Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 47 (1990)
Heft: 2

Artikel: Wissen und Handlen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554245

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wirkstoffe in zehnfacher Konzentration vorliegen, verabreicht. Entgegen den Erwartungen erbrachte die Tinktur trotzdem eine etwa doppelt so grosse harntreibende Wirkung wie das Fluidextrakt, von dem man doch hätte annehmen müssen, es wirke dank zehnmal höherer Konzentration besser. Eine chemische Deutung dieses Vorgangs gibt es nicht. Doch wer heilt, hat recht, besagt ein geflügeltes Wort.

Nicht alles was wirkt ist messbar

Dieser «andere», wirksamkeitsbestimmende Faktor, der bei pflanzlichen und homöopathischen Arzneimitteln soviel beiträgt zur Entwicklung der körpereigenen Heilkräfte, wird heute als Information bezeichnet. Sie ist natürlich schon in der Pflanze vorhanden und kann durch schonende Arbeitsvorgänge wie Verdünnen oder Verschütteln freigelegt, sogar noch verstärkt, aber auch zerstört werden. Messen kann man sie noch nicht, ebensowenig wie zwischen einer mit Musik bespielten und einer leeren Tonbandkassette ein Gewichtsunterschied festgestellt werden kann. Niemand würde deswegen behaupten wollen, die beiden Kassetten seien ein und dasselbe.

Je nach Dosierung trägt bei den pflanzlichen Heilmitteln die Information einen wesentlichen Anteil an der Wirkung. Allerdings ist diese Informationserhaltung nur gewährleistet bei Herstellungsvorgängen, welche die chemische Zusammensetzung einer Lösung nicht auseinanderreissen, zum Beispiel durch das stufenweise Verdünnen oder Schütteln. Bei der erwähnten Solidago-Frischpflanzentinktur liegt die Information im ursprünglichen, von der Natur vorgegebenen Sinn vor. Daraus erklärt sich, dass diese Tinktur eine deutlich stärkere Aktivität im Körper auslöste, als das hinsichtlich nachweisbarer Wirkstoffe zehnmal stärkere Extrakt, in dem aber wegen der künstlichen Konzentration der Informationsanteil gestört wurde.

Die Behörden müssen umdenken

So unglaublich neu das Resultat der Untersuchung auch anmuten mag, so ist es letztlich nur eine Bestätigung dessen, was die traditionsreiche Pflanzenheilkunde schon lange weiss: Tinkturen sind, obwohl sie gegenüber anderen, mit höheren Konzentrationen arbeitenden Phytotherapeutika oft wesentlich tiefer dosiert sind, für den Menschen sehr wirksame und heilbringende Zubereitungen. Es ist höchste Zeit, dass sich auch unsere Gesundheitsbehörden um das Verständnis für diese Zusammenhänge bemühen, damit nicht noch weitere bewährte Heilmittel nur wegen angeblich mangelnden Wirksamkeitsnachweises (in Tat und Wahrheit aber wegen mangelnden Verständnisses der Wirkmechanismen) ungerechtfertigterweise unter Beschuss geraten oder gar aus dem Verkehr gezogen werden. BN

Wissen und Handeln

Das Rechte nicht lassen

Sehr oft wissen wir von einer Sache, dass sie gut ist, handeln aber nicht danach. Was nützt uns dann unsere Einsicht? Ebensowenig, wie wenn wir glauben und nicht danach handeln. Schon der Apostel erklärte dereinst, dass der Glaube ohne die Werke tot sei. Dies gilt auch auf anderen Gebieten. Wenn wir an die Macht der Liebe glauben, ohne sie zu betätigen, nützt sie uns nichts. Auch das Wissen von der Zweckmässigkeit der Bruderliebe bleibt ohne Echo, wenn wir uns dem Hass zur Verfügung stellen, woraus Kriege entstehen können, die Millionen von Menschen dem Tode preisgeben.

Aber auch auf rein natürliche Dinge wirkt sich der erwähnte Grundsatz aus, so auf unsere Gesundheit. Wenn wir davon überzeugt sind, dass die Heilkraft der Natur in uns selbst wirksam ist, sofern wir uns ihren Forderungen unterstellen, dann müssen wir eben auch entsprechend handeln, um Erfolg zu haben. Glaubt nun aber jemand

nicht an diese Heilkraft in uns selbst und fordert deshalb erst sichtbare Beweise, bevor er ihren Forderungen nachkommen will, dann wird er auch den Nutzen natürlicher Heilkraft nie an sich erfahren können, es sei denn, er wende sie eines Tages in seiner Not gleichwohl an, wiewohl er ihre Wirksamkeit bezweifelt. Wir können die Wunderwirkung des Atmens, die Heilkraft von Wasser, Licht und Luft nicht sehen. Sobald wir sie aber an uns arbeiten lassen, werden wir ihre Wirksamkeit an uns zu verspüren bekommen. Infolgedessen werden wir an sie zu glauben beginnen, werden also davon überzeugt sein, dass uns diese Heilkraft immer nutzbar sein kann, wenn wir sie richtig anwenden, selbst wenn wir sie nicht sehen können. Es gibt viele, die den Hilfsmitteln der Natur jegliche Heilkraft absprechen, weil sie der Ansicht sind, deren Wirksamkeit beruhe nur auf dem Glauben, den die Kranken ihnen gegenüber haben. Dem ist aber nicht so, da sie jedem helfen, der sie einnimmt, wenn er auch nicht an sie glaubt.

Manch ein Kranker ist in seinem Zustand apathisch und lässt sich völlig niederdrücken, weil er nicht glaubt, dass ihm irgendetwas helfen kann, ja, dass sogar in seinem Körper selbst eine siegreiche Heilkraft wirksam sein kann, sobald man sie richtig entfacht. Rafft er sich aber auf, um der Natur Gelegenheit zu bieten, an ihm zu arbeiten, dann wird er in der Lage sein, sehr rasch kleine Erfolge an sich wahrnehmen zu können und dadurch ermutigt, wird er die Heilkraft seines Körpers auch durch eine bejahende Einstellung zusätzlich zu unterstützen vermögen.

Blosses Wissen genügt nicht

Wie wir aber soeben gesehen haben, genügt blosses Wissen also nicht, denn wenn wir Erfolge erzielen wollen, müssen wir auch entsprechend handeln. Dies gilt auch auf dem Gebiete der Erziehung. Blindlings zu glauben, es würde von selbst schon alles gut werden, ist verkehrt. Wenn wir den Kindern nicht helfen, sie nicht belehren und ihnen nicht mit gutem Beispiel vorangehen, kann der verderbliche Einfluss unserer Zeit sehr leicht bei ihnen Fuss fassen und so das gesteckte Ziel in Frage stellen. Auch da hilft also der blosse Glaube nicht, sondern nur ernstliches Bemühen und tüchtiges Schulen, denn auch die Erbanlagen können oft zu schwierigen Problemen werden, denen wir je nach den Umständen nicht immer gewachsen sind. Auch daraus ist ersichtlich, dass wir von der Natur nicht verlangen können, dass sie von sich selbst aus alles ins richtige Geleise bringen kann. So ist denn unbedingt notwendig und gut, sie auf jedem Gebiete im richtigen Sinne zu unterstützen. In der Kranken- und Gesundheitspflege werden uns dabei manche Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Mit Wasser, Licht, Luft und vernünftigen Ernährungsregeln mit Bewegung und Atmung, kurz mit allen unterstützenden Methoden müssen wir die Natur dazu veranlassen, ihre heilenden und regenerierenden Kräfte zum Ausdruck zu bringen. Die Natur selbst ist wie ein starker Motor. Wenn wir diesen nämlich nicht anlassen und in Bewegung setzen, um seine Kraft nutzbringend zur Geltung kommen zu lassen, dann wird er uns nicht dienen.

Was nützt uns der Glaube an die Heilkraft der Sonnenstrahlen, wenn wir sie nicht im richtigen Sinne auf uns wirken lassen? Was dient uns die Wunderwirkung der Bergluft, wenn wir sie nicht einatmen? Auch das Wissen über die Heilkraft des Wassers nützt nichts, wenn wir sie für unseren Körper nicht im richtigen Sinne gebrauchen. Die wunderbaren Kräfte der Naturnahrung können wir nur dadurch nutzbringend für uns gestalten, dass wir sie uns auch wirklich zukommen lassen. Es liegt an uns, alle diese Kräfte, die uns die Natur in uns selbst und um uns herum zur Verfügung stellt, richtig zu verwenden. Begreiflicherweise hilft uns auch ein gutes Naturmittel nicht, wenn wir es nicht einnehmen. Einstmals erkundigte ich mich bei einem Patienten nach dem Erfolg der Mittel, worauf ich die Antwort erhielt, sie seien wirkungslos gewesen. «Wieso?» wollte ich nun wissen, und der Patient antwortete mir wider Erwarten: «Weil sie noch immer so, wie ich sie erhalten habe, im Schranke liegen.» Er hatte sie also

überhaupt noch nicht eingenommen, wie sollten sie da wirken können?
Aufgrund mannigfacher Erfahrungen und Beobachtungen an uns selbst und auch an andern können wir heute tatsächlich davon überzeugt sein, dass die Natur viele Heilkräfte besitzt. Oft hält sie viele Reserven in uns selbst bereit. Wir müssen jedoch die Reserven aktivieren und die Heilkräfte im richtigen Sinne und in der richtigen Dosierung anwenden, dann wird sich auch der Nutzen einstellen, und unsere Wertschätzung wird sich dadurch wesentlich mehren. Die Natur ist eine grosse Heilerin und Helferin, denn sie verkörpert die weisen Gesetze des Schöpfers. Wir müssen uns jedoch ihren Anforderungen zur Verfügung stellen, denn nur das Wissen um die Heilkraft der Natur gibt dieser noch nicht die erforderliche Möglichkeit, uns dienlich zu sein. Das Wissen soll uns zum Handeln anspornen und erst dieses führt uns zum Erfolg. Der Glaube macht demnach nicht ohne weiteres selig, er verlangt auch die Tat.

Langzeit-Gedächtnis

Heute muss ich daran denken, dass vor 87 Jahren meine Mutter einen gesunden Jungen zur Welt brachte. Die Hebamme, Frau Nebel, bemerkte nach der Entbindung, dass dieser Junge eine ganz gute, kräftige Stimme mitbekommen hatte. Sie meinte, das gäbe vielleicht einmal ein guter Redner. Und das hat sich wirklich erfüllt – denn dieser Junge war ich. Bevor die Mikrophone bekannt waren, musste ich alle meine Vorträge ohne Verstärkung der Stimme halten. Es brauchte dazu ein gewisses Training, eine laute Stimme und eine gute Artikulation, damit die hintersten Zuhörer im Saal dem Vortrag ebenfalls folgen konnten.
Es ist interessant, wie man im Rückblick auf früher viele Einzelheiten im Gedächtnis behält. Als kleiner heranwachsender Junge sehe ich die Hebamme, die in unserem Dorf für die Entbindungen zuständig war, noch vor mir, eine währschafte, nette Frau mit zarten Fingern, die mich manchmal an der Hand ein Stück Weges führte. Zuhause hatte sie einen Bäckerladen. Ich sehe auch viele Einzelheiten aus der ganz frühen Jugend plastisch vor mir. Es ist interessant festzustellen, wie das Langzeit-Gedächtnis bis ins Alter Eindrücke zu vermitteln vermag.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach

Ich erinnere mich noch genau an alle Einzelheiten als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, wie der Dorfweibel in Aesch mit einer grossen Glocke durch das Dorf zog und die Mobilmachung verkündete, weil der Krieg ausgebrochen war. Er informierte die Wehrpflichtigen, wo sich die einzelnen Truppengattungen einfinden mussten. Ich sehe immer noch die weinenden Frauen beim Abschiednehmen von ihren Ehemännern. Alle waren verzweifelt, weil man sich das Schlimmste vorstellte. Viele Ereignisse aus der Grenzbesetzung habe ich noch klar in Erinnerung. Einmal ging ich als Jüngling mit einer Militärabteilung ins Gelände. Sie haben mich nur so mitgenommen, und ich konnte ein paar Tage, wie ein Pfadfinder, durch die Gegend pirschen. Für mich war es ein interessantes Abenteuer. Die Soldaten hatten ein wenig Gaudi mit mir.

Der Wunsch nach Frieden

Wenn man Berichte aus früheren Zeiten liest, dann kann man an scheinbar Vergessenes wieder anknüpfen. Irgendwo ist es gespeichert und muss nur abgerufen werden! Wie schön wird es einmal sein, wenn wir alle Erinnerungen an Kriegszeiten vergessen werden.
Dann wird Frieden auf der Erde sein, kein Militär, keine Waffenfabriken und nichts mehr was ans Töten, Zerstören und Vernichten von Leben erinnert. Eine schöne Zukunftsaussicht, und wir alle hoffen, sie wird sich doch bald einmal erfüllen.